

Fico: „Wien fürchtet Konkurrenz“

Slowakische Premier verteidigt Scheitern des Verkaufs des Flughafens Bratislava.

Von unserer Korrespondentin
FRIEDERIKE LEIBL

Die Presse: Die Wogen um den geplatzen Deal um den Flughafen Bratislava haben sich noch nicht geglättet. Warum haben Sie den Verkauf gestoppt?

Robert Fico: Meine Partei (die linksgerichtete Smer, Anm.) lehnt die Privatisierung strategischer Unternehmen prinzipiell ab. Dazu gehört der Flughafen Bratislava. Der Kaufvertrag wurde von unserer Vorgängerregierung mit dem Konsortium „TwoOne“ (Flughafen Wien, Raiffeisen, Penta-Gruppe) abgeschlossen. Es gab dabei spezielle Klauseln, etwa dass „TwoOne“ rechtzeitig die vom Anti-Monopolamt geforderten Belege vorlegen muss, um Wettbewerbs-Bedenken zu zerstreuen. Diese Verpflichtung wurde nicht eingehalten. Meine Regierung hatte nach der Vereinbarung das Recht, den Vertrag zu kündigen. Es gibt keine Möglichkeit, diese Entscheidung anzufechten. Alles ist klar in der Vereinbarung festgelegt.

Es wird also auch künftig kein Verkauf des Flughafens stattfinden?

Fico: Wir wollen zumindest die Mehrheit am Flughafen halten. Gleichzeitig haben wir Interesse an einer guten Minderheitsbeteiligung.

Viele Flughäfen in Europa sind privatisiert. Worauf gründen sich Ihre Bedenken?

Fico: Natürlich ist es legitim, zu privatisieren. Es ist aber genauso legitim, das nicht zu tun.

Wovor haben Sie Angst?

Fico: Die größte Sorge beim Flughafen Bratislava war, dass er wegen der kurzen Distanz zum Flughafen Wien zu einem kleinen, regionalen Flughafen gemacht würde. Außerdem: Welche Art von Privatisierung wäre das gewesen? Schauen Sie sich doch die Struktur des Flughafens Wien an. Im Grunde genommen ist er in öffentlicher Hand. Das kann man doch nicht Privatisierung nennen, das ist der Kauf durch einen anderen Staat. Der Flughafen kann sich nun fantastisch entwickeln und künftig eine sehr gute Konkurrenz zum Flughafen Wien darstellen. Warum sonst war Schwechat denn so in-



„Es ist doch schon alles privatisiert“: Slowakeis Premier Robert Fico.

[AP]

teressiert an dem Kauf? Weil Wien Angst vor Wettbewerb hatte.

Haben Sie nicht Sorge, ausländische Anleger zu verschrecken?

Fico: Nein. Immerhin gab es ein schriftliches Übereinkommen, auf das wir uns beziehen. Haben Sie gehört, dass das Konsortium eine Klage eingebracht hat? Nein? Na eben. „TwoOne“ weiß ganz genau, was vereinbart worden war.

Ausländischen Investoren könnte diese Art trotzdem nicht gefallen.

Fico: Was wollen Sie in der Slowakei denn noch privatisieren? Es ist doch schon alles privatisiert. Die Gasindustrie, die Banken, Strom, die Raffinerien . . .

Also ist nichts mehr übrig? Dann ist Ihr Widerstand gegen Privatisierungen reine Träumerei?

Fico: Nicht ganz. Manche Unternehmen sind nur teilprivatisiert, da hält der Staat noch Anteile. Die

wollen wir nicht verkaufen. Das ist für uns außerordentlich wichtig.

Fortsetzung ist uninteressant.